

«Es gibt keine Medaillen-Garantie»

Die Davoser Snowboarderin Daniela Meuli startet beim Parallel-Riesenslalom als Top-Favoritin

Die Davoser Alpin-Boarderin Daniela Meuli startet am Donnerstag im Parallel-Riesenslalom zum vielleicht wichtigsten Rennen ihrer Karriere. Die 24-jährige Weltmeisterin und zweifache Weltcup-Disziplinsiegerin (2004 und 2005) hat schon oft bewiesen, dass sie unter Druck am stärksten fährt. Meuli wehrt sich aber dagegen, dass alles andere als die Olympia-Goldmedaille eine Enttäuschung wäre.

● MIT DANIELA MEULI SPRACH
RENÉ WEBER, BARDONECCHIA

Daniela Meuli, die Schweizer Olympia-Kollektion steht Ihnen gut.

Danke. Der grösste Teil der Kleider gefällt mir sehr gut, speziell der Kapuzenpullover. Einen solchen würde ich mir auch selber kaufen. Die Lederjacke hätte ich mir dagegen wohl nie angeschafft.

Was bedeutet es Ihnen, an den Winterspielen dabei zu sein?

Olympische Spiele sind der Höhepunkt jeder Sportlerkarriere. Es ist das bedeutendste Rennen. Gewinnen kann man nur alle vier Jahre – dies macht das Ganze speziell. Das Drumherum ist mit keinem andern Anlass zu vergleichen. Ich bin deshalb glücklich, zum zweiten Mal nach Salt Lake City an Winterspielen dabei zu sein.

Sie reisten nach der Eröffnungsfeier zurück in die Schweiz und trainierten in Andermatt. Bereuen Sie es nicht, die halben Spiele verpasst zu haben?

Nein.

Der Rhythmus ging dadurch

nicht verloren. Für einen Tag nach Turin zu fahren und bei der Eröffnungsfeier ins Stadion einzulaufen, war mir und meinen Teamkollegen aber wichtig und deshalb richtig. Es war eine emotionale Angelegenheit, die bei mir unvergessliche Eindrücke hinterlässt.

Die Schweiz erwartet von Ihnen am Donnerstag die Goldmedaille. Wie gehen Sie mit diesem Druck um?

Ganz klar: Der Druck ist

gross. Für mich ist die Situation, hier als Top-Favoritin zu starten, neu. Olympische Spiele haben aber eigene Gesetze; alles fängt bei null an. Die weit verbreitete Meinung, dass ich nur verlieren kann, stimmt deshalb nicht. Ich kann hier nur gewinnen. Das Leben geht für mich nämlich normal weiter, wenn ich die Goldmedaille, die alle von mir erwarten, nicht holen sollte.

Sie wären auch mit einer Silber- oder Bronzemedaille zufrieden?

Mein erstes Ziel ist es, eine Medaille zu gewinnen. Natürlich würde ich gerne zuoberst auf dem Podest stehen. Es gibt aber keine Medaillen-Garantie.

Wer die Saison derart dominiert wie Sie, kann mit einer Silber- oder Bronzemedaille aber nicht zufrieden sein.

Könnte ich wählen, würde ich selbstverständlich die Goldmedaille nehmen. Snowboard und Olympische Spiele sind aber kein Wunschkonzert.

Vor welcher Konkurrentin haben Sie am meisten Angst?

Angst habe ich vor keiner Fahrerinnen – nur Respekt. Viele sind in

Form und fahren stark. Eine der härtesten Konkurrentinnen ist meine Team-

kollegin Ursula

Bruhin. Im

Weltcup

wa-

ren
zuletzt
auch die Franzö-
sinnen und die Öster-
reicherinnen gut da-
bei. Man sah zudem
in den bisherigen
Olympia-Ent-
scheidungen,
dass es Ath-
letinnen
und

Athleten gab, die am
Tag X Höchstleistungen er-
brachten. Ich unterschätze des-
halb keine Fahrerinnen.

Mit Bruhin teilen Sie in Bardonecchia das Zimmer.

Dies ist kein Problem; wir verstehen uns gut. Auch im Weltcup schlafen wir meist im selben Zimmer. Es ist deshalb wie immer, und dies ist auch gut so.

Die bisherigen Snowboard-Wettkämpfe waren Höhepunkte der Winterspiele. Haben Sie mitbekommen, was in Bardonecchia abgelaufen ist?

Ich habe es am Fernseher mitverfolgt und gesehen, dass sehr viele Zuschauer dabei waren. Für meinen Sport ist dies positiv. Ich hoffe, dass die Begeisterung bei den Alpin-Rennen anhält. Es kommen sogar einige Fans extra wegen mir. Meine Mutter kann jedoch nicht dabei sein. Sie geht am Donnerstag Ski fahren und kann sich das Rennen erst am Abend ansehen.

Tanja Frieden gewann im Snowboardcross die Goldmedaille. Der

*Druck auf
Sie ist
da-*

*durch
weni-
ger
gross.*

*Es ist
super,
dass wir ei-
ne Snow-
board-Me-
daille haben.
Ich habe mich
sehr gefreut für
Frieden, weil wir
Snowboarder eine
grosse Familie sind.
Am eigenen Druck
ändert sich dadurch
allerdings nichts.*

*Auch Ihr Davoser Ski-Kolle-
ge Ambrosi Hoffmann holte im
Super-G eine Medaille. Nun müssten
Sie eigentlich nachziehen.*

*Es hat mich riesig gefreut, als ich
von seiner Bronzemedaille erfahren
habe. Das Rennen konnte ich nicht se-
hen, weil wir am Samstag angereist
sind. Wir hatten vor den Olympischen
Spielen ein gemeinsames Interview
und unterhielten uns dort lange über
unsere Ziele. «Amba» hat seines nun
tatsächlich erreicht.*

*Im Alpin-Rennen wird das Material
eine entscheidende Rolle spielen.*

*Sorgen mache ich mir darüber kei-
ne. Ich weiss, was ich habe und wel-
ches Brett ich fahren werde. Ich habe*

*es schon lange und bereits einige Er-
folge damit gefeiert.*

*Verstecken Sie es im Athletendorf
unter dem Bett, damit es bis am
Donnerstag nicht wegkommt?*

*Am Samstag nahm ich es tatsächlich
mit aufs Zimmer. Mittlerweile hütet es
aber mein Servicemann und schaut,
dass ihm nichts passiert. Bei ihm ist es
in guten Händen.*

*Werden Sie nach Ihrem Wettkampf
das Olympia-Ambiente noch genie-
sen und andere Wettkämpfe verfol-
gen?*

*Dies wird nicht möglich sein, das
Weltcup-Programm ist dicht gedrängt.
Die nächsten Rennen finden in weni-
gen Tagen in Russland statt, und ich
muss deshalb am Tag nach meinem
Wettkampf wieder abreisen.*

Vielleicht als Olympiasiegerin.

*Ich wünsche es mir. Eine Garantie
gebe ich aber nicht ab.*

*Finanziell betrachtet würde ein
Triumph Ihr Leben verändern.*

*Darüber habe ich mir auch schon
Gedanken gemacht. Die Goldmedaille
wäre speziell bei der Sponsorsuche
von Vorteil. Ich will mich aber auf mei-
ne sportlichen Aufgaben konzentrie-
ren; der Rest wird sich ergeben.
Snowboarden ist mein Leben,
nicht das Geld. Deshalb stört es
mich nicht, dass die Skirenn-
fahrer deutlich mehr ver-
dienen als ich. Ich konnte
mein Hobby zum Beruf ma-
chen, und damit bin ich zu-
frieden.*

*Sie sind schon jetzt eine
der wenigen Boarde-
rinnen ohne Geld-
sorgen.*

*Im Moment kann
ich mich tatsächlich
nicht beklagen.*

*Dank der Preisgel-
der geht es mir
gut. Das Interes-
se der Medien
hat dafür
stark zuge-
nommen.*

*Ich
muss-*

*te ler-
nen, da-
mit umzu-
gehen. Ehr-
lich gesagt, ge-
hört die Medien-
arbeit nicht zu
meinen Lieblings-
beschäftigungen. Ich
fahre lieber Snow-
board, als Interviews zu ge-
ben.*

*Mit einer Medaille würden die Me-
dientermine nicht weniger werden.*

*Ich weiss. Warten wir aber zuerst
einmal ab, was am Donnerstag pas-
siert.*

